

Glahn, Hans-Otto

Article — Digitized Version

Entfaltungsmöglichkeiten der spanischen Landwirtschaft

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Glahn, Hans-Otto (1960) : Entfaltungsmöglichkeiten der spanischen Landwirtschaft, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 40, Iss. 3, pp. 153-157

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132937>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

schen Bundesbahn übersteigt auch bei der ÖBB die Anzahl der Pensionäre weit die Zahl der aktiv Tätigen. Politische Gründe, die außerhalb der Beeinflussung durch die Eisenbahn standen, sind für diese ungesunden Verhältnisse auf dem Personalsektor verantwortlich. Die Höhe dieser aus politischen Pensionierungen der Bahn erwachsenen Belastung beträgt jährlich etwa 1,3 Mrd. S.

Um die Voraussetzungen für die Herstellung gleicher Wettbewerbsbedingungen zu erleichtern, müssen die ÖBB ihre technischen und organisatorischen Rationalisierungsmaßnahmen beschleunigt weiterführen. Dazu werden sie einer ausreichenden finanziellen Unterstützung bedürfen.

RATIONALISIERUNG

Unter den technischen Rationalisierungsmaßnahmen steht an erster Stelle die Elektrifizierung. Sie bietet sich gerade den österreichischen Bahnen besonders an, da Österreich in steigendem Ausmaß zu einem Großproduzenten elektrischer Energie wird und weil der erhöhte Leistungseffekt der elektrischen Zugkraft sich auf den steilen Trassierungen der österreichischen Alpenstrecken besonders vorteilhaft auswirkt. Im Jahre 1958 wurden bereits 41,7% mehr Mittel für die Elektrifizierung eingesetzt als 1957, und bei Beendigung der Elektrifizierung im Jahre 1975 soll der gegenwärtige Park von 427 Elektrolokomotiven auf 745 Einheiten erhöht worden sein. Für die rasche Städteverbindung im Personentransport sowie im Rangierverkehr und im Verkehr der Nebenstrecken eignen sich besonders die Diesel-

maschinen, die um mindestens zwei Drittel billiger sind als der Dampfbetrieb. Der gegenwärtige Stand von 131 Diesellokomotiven und 40 Dieseltriebwagen soll bis 1975 auf 540 Dieselfahrzeuge gebracht werden, mit denen 25% der Zugleistungen und 40% der Verschubleistungen bewältigt werden sollen: Von 1975 an wird also der Dampfbetrieb völlig durch elektrische und Dieselzugkraft ersetzt sein. Weitere Rationalisierungsmaßnahmen werden auf dem Gebiet des Behälterverkehrs und bei der Mechanisierung des Ladedienstes vorgenommen.

Weitere organisatorische Rationalisierungsmaßnahmen werden sich, was den Personalsektor anlangt, nur noch in bescheidenen Grenzen halten können, da nach dem Bericht der ÖBB die bereits vorgenommenen Einsparungen bei zunehmendem Verkehrsvolumen einen Abbau dieser Komponente der hohen fixen Kosten kaum mehr zulassen.

Im Zusammenhang mit der endgültigen Sanierung der Österreichischen Bundesbahnen steht auch die Entscheidung, ob sie mit ihrer Gebarung aus dem Staatshaushalt genommen und als selbständiger Wirtschaftskörper geführt und „kommerzialisiert“ werden sollen, wie dies allgemein gefordert wird. Ein Ministerkomitee und eine von ihm eingesetzte Beamtenkommission sind noch mit all diesen Fragen befaßt und sollen sich nach der Bereinigung der finanziellen Situation der ÖBB mit einer allgemeinen Verkehrskoordination und damit einer dauerhaften Lösung des Problems Schiene-Straße in Österreich beschäftigen.

Entfaltungsmöglichkeiten der spanischen Landwirtschaft

Hans-Otto Glahn, Madrid

„Spanien ist ein reiches Land“. „Spanien ist ein armes Land“. Beide Feststellungen sind richtig und entsprechen den Tatsachen, die jedermann durch eigene Beobachtungen feststellen kann, je nachdem, wo er sich in Spanien aufhält.

Wer die regenreiche Nordküste am Golf von Biscaya und die Galizien genannte Nordwestecke besucht, wird ebenso wie an der ganzen Mittelmeerküste und noch mehr auf den Inselprovinzen, den Balearen und den Kanaren, den üppigen Pflanzenwuchs bewundern und das Land als reich bezeichnen, das eine derartige Fülle der verschiedensten Früchte hervorbringt, die in nördlichen Breiten nicht gedeihen. Wer aber schärfer hinsieht, wird schnell bemerken, daß dicht neben fruchtbaren Gärten viel ungenutztes, ja anscheinend wertloses Land liegt. Wer ins Innere kommt, wird erstaunt sein über die Dürftigkeit weiter Landstrecken, die Armut, die die oft sehr entfernt voneinander liegenden Ansiedlungen offen zeigen, und daraus den Schluß ziehen, daß Spanien im ganzen ein armes Land ist, das kaum imstande ist, seinen Bewohnern ein karges Lebensminimum zu gewähren.

So ist es in der Tat. Spanien kann heute auf seinen 50 Mill. ha Land nicht genügend Nahrungsmittel erzeugen, um eine Bevölkerung von knapp 30 Mill. Menschen zu ernähren, und muß von den wichtigsten Nahrungsmitteln, insbesondere Fetten und Fleisch, und von Futtermitteln ganz erhebliche Mengen importieren. Dagegen war die Ausfuhr von Südfrüchten, Weinen und anderen landwirtschaftlichen Spezialerzeugnissen wertmäßig allerdings noch größer, erbrachte andererseits aber etwa die Hälfte des Gesamtausfuhrerlöses, während die Einfuhr von Nahrungsmitteln nur etwa 10% der Gesamteinfuhren ausmachte, um den dringendsten Bedarf zu befriedigen, und auch das nur dank der Amerikahilfe, die den Ankauf landwirtschaftlicher Überschüsse aus den USA gegen langfristige Kredite ermöglichte.

DIE WASSERFRAGE

Das wichtigste Problem ist die Wasserfrage. Nur etwa 10% des Gesamtgebietes, nämlich der an der Biscaya gelegene Küstenstreifen und Galizien, können mit reichen Regenfällen rechnen — im Jahresdurchschnitt 1700 mm —, die in mildem Klima reiche Ernten auf



Hanseatischer Afrika Dienst

Gemeinschaftsdienst der Reedereien

H. M. GEHRCKENS HAMBURG

FRANZ L. NITZ HAMBURG

Regelmäßige Fracht- und Passage-Gelegenheit

VON HAMBURG / BREMEN NACH WESTAFRIKA

allerdings stark gebirgigem Gebiet garantieren. Der größere Teil, die zentrale Hochebene, die 44 % des Gesamtgebietes umfaßt, die ans Mittelmeer grenzende Zone von 31,5 %, Südspanien mit 13 % und die 1,5 % der Kanarischen Inseln, haben durchschnittlich nur 400 mm Niederschläge zur Verfügung, die sich noch dazu im Jahr sehr unregelmäßig verteilen; regenreichen Wintermonaten steht ein trockener Sommer gegenüber, so daß nur dort mit größeren regelmäßigen Erträgen gerechnet werden kann, wo die Möglichkeit zur ständigen Bewässerung besteht.

Diese Notwendigkeit ist schon seit Jahrhunderten erkannt. Die Araber richteten ein Kanalisationssystem besonders in der Gegend von Valencia ein, das mit genauen Rechtsbestimmungen ausgestattet war, die heute noch von dem Wassergericht Valencias beobachtet werden, dem einzigen Gerichtshof der Welt, der seit tausend Jahren besteht. Er tritt wöchentlich einmal unter freiem Himmel zusammen und trifft ohne jede Papiere auf Grund mündlicher Aussagen seine ebenfalls nicht schriftlich niedergelegten Entscheidungen, die unbedingt ausgeführt werden.

Bewässerungsanlagen sind infolgedessen seit jeher in ganz Spanien ausgebaut worden. Seitdem der zunehmende Elektrizitätsbedarf die Anlage von Staubecken erforderlich machte, ist man dazu übergegangen, in steigendem Maße diese aufgespeicherten Wasservorräte auch dazu zu benutzen, sonst unfruchtbare oder von höchst fraglichen Niederschlägen abhängige Landstriche in den Monaten ohne Regenfälle durch Bewässerung in ertragreiche Gebiete umzuwandeln.

Man hat berechnet, daß von der gesamten Oberfläche des Landes von 50 Mill. ha bis zu 4 Mill. ha in Rieselfelder umgewandelt werden können. Heute sind etwa 1,7 Mill. ha bereits bewässerbar, und in den nächsten Jahren sollen regelmäßig etwa 80 000 ha jährlich dazu kommen, so daß man in einem Zeitraum von 15 Jahren, über den sich die Wirtschaftsplanung erstreckt, das Gesamtgebiet der zur Verfügung stehenden Rieselfelder bis auf 3 Mill. ha erhöhen kann. Gegenwärtig beziffert man den Ertragswert des ganzen spanischen Bodens auf 53 % Durchschnittsackerboden, der sich durch die bereits vorhandenen Bewässerungsmöglichkeiten auf 67 % erhöht und nach Durchführung des erwähnten Programmes 85 % betragen soll. Also lediglich durch den Ausbau des Berieselungssystems ist eine Ertragssteigerung der gesamten spanischen Landwirtschaft um fast 30 % zu erwarten.

MODERNISIERUNG UND MECHANISIERUNG

Nun ist aber die Bewässerungsfrage, so wichtig sie an sich ist, durchaus nicht das einzige Problem, das zu lösen ist. Mindestens ebenso wichtig ist die Frage der Modernisierung der Betriebe, denn in der Mehrzahl wirtschaftet man noch wie zu Großvaters Zeiten. Die Folge davon ist, daß der Hektarertrag wesentlich unter dem liegt, was erzielt werden könnte, die Gestehungskosten aber unvergleichlich höher sind als in anderen Ländern, die rationeller arbeiten, und der Landarbeiter und der kleinere Besitzer trotzdem nur einen äußerst niedrigen Lebensstandard haben.

Wenn es gelingt, die Zahl der verfügbaren Traktoren von 40 000 auf mindestens 140 000 zu bringen, die Zahl der sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen entsprechend zu erhöhen, die Menge des verfügbaren künstlichen Düngers zu verfünffachen und eine Verbesserung des Saatgutes und des Viehbestandes in dem Maße durchzuführen, daß eine, wenn auch nur annähernd gleiche Ertragsmöglichkeit wie in anderen Ländern erreicht wird, steht zu hoffen, daß die Gesamterträge der spanischen Landwirtschaft in dem erwähnten Zeitabschnitt von 15 Jahre um 75 % gesteigert werden können. Gleichzeitig würden etwa 750 000 Arbeitskräfte für andere Wirtschaftszweige frei werden, denn heute sind noch fast 5 Mill. Männer, mehr als die Hälfte der gesamten werktätigen männlichen Bevölkerung, hauptsächlich in der Landwirtschaft tätig, während bei den werktätigen Frauen der Prozentsatz nur gering ist. Das erklärt sich jedoch daraus, daß nicht-hauptberufliche Tätigkeit und Gelegenheitsarbeit von der Statistik nicht erfaßt werden und dadurch nur etwa 14 % der gesamten weiblichen Bevölkerung als berufstätig erscheinen, während gerade auf dem Lande mindestens saisonale Mitarbeit doch die Regel sein dürfte.

Bedenkt man nun, daß die Bevölkerung Spaniens heute etwa 30 Mill. Menschen umfaßt und in 15 Jahren wahrscheinlich 34 Mill. betragen wird, daß heute ein Teil des Nahrungsbedarfs durch Einfuhren gedeckt werden muß und daß zu erwarten ist, daß ein Teil des Mehrertrages auch mehr verbraucht wird, wenn bei höherem Lebensstandard die Ansprüche wachsen, so muß man damit rechnen, daß in 15 Jahren 150 % der heutigen Produktion im Lande verbraucht werden. Für die Ausfuhr würden dann 25 %, die einem Wert von jährlich 500 Mill. \$ entsprechen, zur Verfügung stehen. Zusammen mit der Ersparnis der heutigen

Einfuhr von Nahrungs- und Futtermitteln in Höhe von 100 Mill. \$ kann also aus der Entwicklung der Landwirtschaft ein Betrag erarbeitet werden, der für Spaniens Wirtschaft stark ins Gewicht fällt. Er wird neben einer allgemeinen Steigerung des Wohlstandes auch eine angemessene Verzinsung und Amortisation der erforderlichen Kapitalanlagen gestatten, die für die nächsten 15 Jahre auf 6 000 Mill. \$ berechnet worden sind. Von diesem Betrag wird allerdings etwa ein Viertel in Devisen benötigt, während der Rest im Lande selber aufgebracht werden kann. Von dem Gesamtbetrag der Investitionen sind etwa 30% für die Anlage von Staubecken und Bewässerungskanälen, 40% für die Beschaffung landwirtschaftlicher Maschinen, die in steigendem Maße bereits im Lande selbst hergestellt werden, 20% für Bauten und sonstige Anlagen und die restlichen 10% für die Aufforstung bestimmt.

BESITZVERHÄLTNISSE

Ein weiteres wichtiges Problem ist die Regelung der Besitzverhältnisse. Spanien ist bekannt als Land der großen Latifundien und der ausgedehnten Liegenschaften der Granden, die lediglich Kampfstiere züchten. Aber dieses Bild stimmt nicht ganz mit der Wirklichkeit überein. Gewiß, es gibt eine Reihe von Riesensitzungen, die nur sehr extensiv bewirtschaftet werden, aber sie liegen meistens in Gegenden, in denen das Klima oder die Bodenbeschaffenheit gar keine intensive Bodennutzung gestatten. Wo infolge der Schaffung von Bewässerungsmöglichkeiten eine intensivere Bearbeitung möglich gemacht wird, sorgt die Regierung schon, wenn auch zögernd und im allgemeinen in Form freier Käufe durch das dem Landwirtschaftsministerium angegliederte Instituto Nacional de Colonización für eine geeignete Parzellierung und die Schaffung von rentablen und wirtschaftlich gut zu nutzenden Gehöften. Es gibt natürlich daneben noch unendliche Möglichkeiten, auch heute wenig ertragreichen Großgrundbesitz durch eine vernünftige Aufteilung wesentlich ertragreicher zu machen, aber diese Möglichkeiten, die zwangsweise durchgeführt werden müßten, sind bei der Wirtschaftsplanung noch gar nicht in Betracht gezogen worden.

Ganz im Gegensatz dazu gibt es aber auch Gebiete, in denen eine Zersplitterung in Kleinstbetriebe vorherrscht, die eine rentable Bewirtschaftung unmöglich

macht. Dies ist besonders dort der Fall, wo die Natur eine intensive Bewirtschaftung geradezu erforderlich macht, nämlich in den fruchtbaren, regenreichen Landstrichen der Nordwestküste, in Galizien, wo wesentlich höhere Erträge erzielt werden könnten, wenn das Eigentum nicht so zersplittert wäre, daß der Einzelbesitz kein Auskommen mehr gestattet. Infolgedessen müssen Männer, die ihre Familien nicht von dem Ertrag ihres Bodens ernähren können, auswandern, sei es, wie es eigentlich die Regel ist, nach Übersee, nach den spanisch sprechenden Ländern Amerikas, sei es in Industriegegenden, in die Bergwerke in Asturien, während die Bewirtschaftung des Familienbesitzes den zurückbleibenden Frauen überlassen bleibt, die durch ein bißchen Gemüse- und Maisanbau, ein Schwein, eine Ziege und etwas Geflügel das Notwendigste herausholen, um das tägliche Leben armselig zu fristen. Hier täte eine ebenso großzügige Planung not, um diese wertvollen Landesteile in ihrer Ertragsfähigkeit zu heben und zu einem Hauptversorgungsgebiet des ganzen Landes zu machen, ganz besonders was hochwertige Produkte wie Obst und Gemüse, Fleisch, Milch und Eier angeht.

ERTRAGSLAGE

Natürlich mußte bei der Gesamtplanung berücksichtigt werden, daß sich ein Wandel im Verbrauch in dem Sinne vollzieht, daß die Nachfrage nach Fleisch und tierischen Produkten stärker ansteigt als die nach pflanzlichen Erzeugnissen, und so will man auch darauf hinarbeiten, daß die Erzeugung der ersteren auf über das Doppelte ermöglicht wird, während für Vegetabilien, die für den menschlichen Verbrauch bestimmt sind, eine Nachfrageerhöhung um knapp 20% erwartet wird. Im einzelnen rechnet man bei Brotgetreide sogar mit einem Bedarfsrückgang, bei Hülsenfrüchten und Kartoffeln mit gleichbleibender Nachfrage mit der einzigen Ausnahme von Reis, wo eine Nachfrageerhöhung um 34% angenommen wird. Gemüse, Früchte, Öl und Wein werden zu 25 bis 30% mehr abgesetzt werden können, Zucker sogar um 83%, während bei Fleisch fast das Doppelte, bei Eiern und Milch sogar noch wesentlich mehr verlangt werden wird. Diese Schätzungen stützen sich auf einen voraussichtlichen Bedarf nach Ablauf von 15 Jahren und sind auf eine um etwa 15% höhere Einwohnerzahl berechnet.



Die

DEUTSCHE BUNDESBAHN

unabhängig von Witterung und Jahreszeit für alle Güter

Ihr Verkehrsunternehmen

Bundesbahndirektion Hamburg

Um sich ein Bild von der zu bewältigenden Aufgabe machen zu können, Spaniens Landwirtschaft auf einen Stand zu bringen, der die höchste Ausnutzung der vorhandenen oder zu schaffenden Produktionsmöglichkeiten gestattet, seien einige Zahlen angeführt, die den gegenwärtigen Stand veranschaulichen.

Von der Gesamtoberfläche von 50,3 Mill. ha gelten 4,9 Mill. ha als landwirtschaftlich nicht nutzbar. 20,5 Mill. ha oder 40% werden bebaut, während 25 Mill. ha ohne Anbau hauptsächlich als Naturweide zum großen Teil mit lichtem Baumbestand landwirtschaftlich genutzt werden.

Das bearbeitete Land wiederum wird zur Hälfte zum Anbau von Getreide (37%), Hülsenfrüchte (5%), Kartoffeln und Gemüse (3%) und industriellen Rohstoffen (5%) verwendet, weitere 22% dienen dem Wein-, Öl- und Obstanbau, und der Rest sind bearbeitete Weiden und Wiesen. Der Ertrag ergibt sich wertmäßig zu 40% aus dem Getreideanbau, 5% aus dem Anbau von Hülsenfrüchten, 12% aus dem Anbau von Kartoffeln und Gemüse, 5% von industriellen Rohstoffen (z. B. Zuckerrüben und Baumwolle), 26% von Wein, Ölpflanzen und Obst und etwa 10% aus Weiden und Wiesen, allerdings einschließlich der nicht bearbeiteten Naturweiden.

GETREIDEANBAU

Beim Getreideanbau spielt die überragende Rolle der Weizen, der etwa 60% der Getreideanbaufläche mit einem Durchschnittsertrag von 10 dz pro ha einnimmt, während sich der Durchschnittsertrag für allerdings vielfach auf Reisfeldern angebauten Mais auf mehr als das Doppelte und des Wassers benötigenden Reises auf 60 dz pro ha stellt. Die beiden letztgenannten Feldfrüchte machen jedoch allerdings nur 5% bzw. 1% der gesamten Getreideanbaufläche aus.

Einen Beweis für die extensive Bewirtschaftung der Großbetriebe findet man, wenn man beachtet, daß 6,65 Mill. ha, also 13% der Gesamtoberfläche, auf 10 500 Eigentümer entfallen, die im Durchschnitt jeder über 630 ha, keiner aber über weniger als 250 ha verfügen, und wenn man dem gegenüberhält, daß das wichtigste Nahrungsmittel, der Weizen, in 1,5 Mill. Wirtschaften angebaut wurde. Von diesen Betrieben verfügten 90% unter 6 ha, nur 490 über 150 ha Anbaufläche. Allerdings bebauten die 90% Kleinbauern knapp 50% der Gesamtweizenfläche, während die verschwindend wenigen Großbetriebe immerhin noch 3,5% bearbeiteten.

Die Erträge des Weizenbaus haben sich bei kaum veränderter Anbaufläche in den letzten 40 Jahren um etwa 30% erhöht, also im selben Maße wie die Bevölkerung, und reichen normalerweise mit etwa 495 Mill. t zur Versorgung der 30 Mill. Einwohner, für die Brot das Hauptnahrungsmittel ist, aus. Eine erhebliche Steigerung des Ertrages, die durch Zusammenlegung von Kleinparzellen und Aufteilung von Latifundien sowie durch Einführung moderner Wirtschaftsmethoden ohne Zweifel erreicht werden kann, würde infolgedessen Exportüberschüsse zur Verfügung stellen, und Spanien kann, wenn es sich dem Gemeinsamen Markt anschließt, zweifellos zu einem

bedeutenden Brotgetreidelieferanten werden. Roggen dagegen wird nur wenig angebaut. Anbaufläche und Ertrag machen kaum ein Zehntel des Weizens aus, während Reis auf nur 65 000 ha fast 400 000 t erbringt und trotz des in seinen Anbaugebieten hohen Verbrauchs heute schon Exportüberschüsse liefert.

Anders liegen die Dinge bei den Futtermitteln, von denen Gerste, Mais und Hafer etwa 3 Mill. t erbringen, die aber selbst für den jetzigen Bedarf nicht ausreichen, so daß erhebliche Mengen eingeführt werden müssen. Man muß also eine Verdoppelung der Erträge anstreben, um die Fehlmengen selber zu erzeugen und vor allem um eine bessere Ausnutzung des vorhandenen, durch Auslese zu hebenden Viehbestandes zu ermöglichen, die die zu erwartende Bedarfssteigerung befriedigen kann.

VIEHZUCHT

Der Viehbestand beträgt etwa 3 Mill. Stück Rindvieh, 16 Mill. Schafe, je 3 Mill. Ziegen und Schweine und insgesamt 2 Mill. Pferde, Esel und Maultiere. Geschlachtet werden fast 1 Mill. Stück Rindvieh, hauptsächlich Kälber, wie das Durchschnittsschlachtgewicht von unter 150 kg beweist, 9 Mill. Schafe und Ziegen, ebenfalls meist Lämmer mit einem Durchschnittsschlachtgewicht von 10 kg, und fast 2,5 Mill. Schweine mit einem Durchschnittsschlachtgewicht von 90 kg. Das Gesamtschlachtgewicht beläuft sich auf etwa 450 000 t, also auf 15 kg je Einwohner.

Die Milcherzeugung entwickelte sich trotz abnehmenden Viehbestandes langsam steigend auf 3,3 Mrd. Liter. Sie besteht zu 80% aus Kuhmilch, die wiederum zu 80% dem direkten Verbrauch zugeführt wird, während der Rest der Käsezubereitung dient oder industriell verarbeitet wird. Der Milchertrag der Kühe liegt nur bei etwa 1 500 Liter im Jahr, berechnet auf die Zahl der zur Zucht verwendeten Tiere, von denen freilich viele nebenbei noch zur Arbeit herangezogen werden.

Der Geflügelbestand steigt an und beläuft sich auf etwa 27 Mill. Stück, doch sind hier die amtlichen Zahlen noch mehr mit Vorsicht aufzunehmen als die statistischen Angaben über den Viehbestand, die Schlachtgewichte und die Milcherträge, weil eine wirklich wirksame Kontrolle nicht besteht. Eine nur annähernd zuverlässige Statistik der Eierproduktion liegt nicht vor, sie kann jedoch im Durchschnitt nur gering sein, denn obwohl die Zahl des vorhandenen Geflügels der Einwohnerzahl fast gleichkommt, besteht Einfuhrbedarf für Eier.

Die ausgedehnte Zahl der vorhandenen Schafe beweist allein schon, wie extensiv die ganze Viehzucht betrieben wird. Die Tiere ziehen weithin im Lande umher auf der Suche nach geeigneten Weideplätzen. Aber auch die Schweinezucht wird häufig derart gehandhabt, daß Schweineherden in den lichten Eichenwäldern sich den Hauptteil ihrer Nahrung selber suchen müssen.

FORSTWIRTSCHAFT

Auch auf die Forstwirtschaft soll noch kurz eingegangen werden. Jahrhunderte hindurch betriebener Raubbau hat die ehemals dichten Wälder fast völlig vernichtet und weite Gegenden verkarsten lassen.

Gewiß hat man seit Jahrzehnten erkannt, daß eine Wiederaufforstung für die ganze Landwirtschaft notwendig ist, Staats- und Gemeindeforsten werden heute fachkundig bewirtschaftet und nach Möglichkeit erweitert, auch privaten Besitzen werden für die Aufforstung staatliche Beihilfen gegeben. Aber auf diesem Gebiet ist noch auf Jahrzehnte hinaus eine zielbewußte Arbeit zu leisten, denn wenn auch in der Statistik mehr als 26 Mill. ha, also 50% der Gesamtoberfläche, als forstwirtschaftlich bearbeitetes Land ausgewiesen werden, sind davon doch nur 30% wirklich als Forsten zu bezeichnen, der Rest ist Weideland mit geringem Baumbestand. Der Ertrag der Forsten erreicht 4,5 Mill. cbm Holz, daneben 42 000 t Harze und 70 000 t Kork, wobei etwa die Hälfte des Holztrages auf die regenreichen Gebiete der Biscayaküste und Galiziens entfällt, die Harze zu 80% in den Provinzen Altkastiliens, der Kork zur Hälfte im atlantischen Süden, zu weiteren 30% in den nördlichen Mittelmeerprovinzen Gerona und Barcelona gewonnen wird. Es liegt auf der Hand, daß eine intensivere Forstwirtschaft auf lange Sicht die Erträge des Landes erheblich zu steigern vermag, auch wenn es immer Gebiete geben wird, die nur sehr extensiv bewirtschaftet werden können, wie es bei den ausgedehnten Gebirgsketten gar nicht anders sein kann.

In den vielen unwegsamen, dünn besiedelten Gebieten Spaniens gibt es auch heute noch Wölfe und vereinzelt sogar Bären. Während Reh- und Hirschwild fast ausgerottet worden ist, ist die Jagd auf Rebhühner, von denen in diesem Winter 3 Mill. Stück erlegt wurden, und auf Wildkaninchen im Zeichen der extensiven Bewirtschaftung noch sehr ertragreich.

OBST, GEMÜSE, BLUMEN

Die Erträge des Weinbaues schwanken sehr. 1,5 Mill. ha oder 7,5% der heutigen Anbaufläche sind mit Reben bestockt, deren Ertrag im allgemeinen für den Bedarf ausreicht und die Ausfuhr erheblicher Mengen der Spitzenprodukte gestattet.

Von der Anbaufläche sind 10% mit Olbäumen bepflanzt. Diese Fläche wird allerdings daneben noch vielfach zu Getreidebau und Weiden benutzt. Die Olivenenernten konnten im Durchschnitt nicht erhöht werden, und der Ulertrag liegt heute noch eher unter

als über dem vor 30 Jahren, so daß ein Einfuhrbedarf besteht und wohl anhalten wird, es sei denn, daß ein verbesserter Viehbestand tierische Fette in genügender Menge liefern kann und es gelingt, die Nachfrage hierauf umzustellen.

Zitrusfrüchte, Bananen, Tomaten, Mandeln, Nüsse und andere Erzeugnisse südlicher Gegenden beanspruchen nur einen verschwindend geringen Teil, im ganzen kaum 2% der Gesamtanbaufläche, aber hochwertigen und fast ausschließlich zu bewässernden Boden. Diese Erzeugnisse sind deshalb auch in erster Linie zur Ausfuhr bestimmt, und zwar hauptsächlich nach Nord- und Mitteleuropa.

Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Zwiebeln und andere Gemüse dienen mit Ausnahme von Früherzeugnissen dem Eigenbedarf, ließen sich aber gerade auf den neugeplanten Riesenflächen in ihrer Ertragsmenge und Güte erheblich verbessern. Zuckerrüben und in geringem Umfang auch Zuckerrohr decken den Landesbedarf. Baumwolle und auch Tabak werden auf den neuen Rieselfeldern in steigendem Maße gezogen, ob sie sich allerdings einer freien Konkurrenz gegenüber durchsetzen könnten, erscheint sehr fraglich. Bisher konnten sie sich in hohem Maße staatlicher Zuschüsse erfreuen.

Es würde zu weit führen, alle Gemüse, Früchte und sonstigen Produkte des in vielen Lagen bevorzugten spanischen Bodens aufzuführen, die heute schon ausgeführt werden und in Zukunft in noch viel stärkerem Maße der Deckung des europäischen Bedarfs dienen können. Aber kurz müssen noch die Blumen erwähnt werden, die es eigentlich im ganzen Lande reichlich gibt und die überall mit Liebe gepflegt werden. Von ihnen sind es besonders die Nelken, die jetzt immer mehr in Großbetrieben gezogen und vielfach mit Flugzeugen nach dem Norden exportiert werden. Hier handelt es sich um einen Agrarsektor, der zweifellos noch stark ausbaufähig ist.

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß in der Landwirtschaft Spaniens noch große Entwicklungsmöglichkeiten liegen, deren überlegte Ausnutzung im Anschluß an ein sicheres Absatzgebiet, wie es der Gemeinsame Markt darstellt, wohl geeignet ist, den Wohlstand des Landes zu heben.



Foreign Exchange Bank

* GERMAN OFFICES * Hamburg 36, Jungfernstieg 51 · Düsseldorf, Kreuzstr. 34
 * OVERSEAS OFFICES * New York, San Francisco, Rio de Janeiro, São Paulo, Buenos Aires, London, Alexandria, Calcutta, Bombay, Karachi, Vientiane, Singapore, Hong Kong, Kuala Lumpur and 14 Representative Offices in Other Countries

* AFFILIATE *
 THE BANK OF TOKYO OF CALIFORNIA
 San Francisco, Los Angeles, Gardena

* SUBSIDIARY *
 THE BANK OF TOKYO TRUST COMPANY
 New York

ASSOCIATE BANK
 THE INTERNATIONAL BANK OF IRAN AND JAPAN, Teheran

THE BANK OF TOKYO, LTD.

HEAD OFFICE: NIHOMBASHI, TOKYO, JAPAN